

Zusammenfassung der Nachrichten über die Frauenklöster. Der 3. größte Abschnitt behandelt die deutsche Kirche vom 10.–15. Jahrhundert. Die Ordensgeschichte bildet den Inhalt der §§ 39: „Das Ordenswesen“, und 40: „Die Grundzüge der klösterlichen Verfassungsgeschichte im 10. bis 15. Jahrhundert.“ Daneben zieht sich naturgemäß durch viele andere Teile die Berücksichtigung staatlicher und kirchlicher Verhältnisse der Klöster, so in § 24: Reichskirchen und Reichskirchengut, 25: Der Anteil des Königtums an der Besetzung der Reichskirchen, 26: Die geistlichen Reichsfürsten und ihre Territorien, u. a. Die Ordensgeschichte wird somit auch ihrerseits den Grundriß hochschätzen und möglichst oft zu Rate ziehen.

Coesfeld.

Matth. Rothenhäusler.

Die heilige Eucharistie und ihre Verherrlichung in der Kunst von P. Corbinian Wirz O. S. B. Zweite Auflage. 80 Seiten mit Lichtdruck-Titelbild und 97 Abbildungen. B. Kühlen, Kunstanstalt und Verlag, M.-Gladbach 1913, geb. 2.70 Mk.

Mitten in der eucharistischen Bewegung unserer Tage erfreut uns der hochw. Autor aus der Abtei Merkelbeek mit einer längst erwünschten Gabe: das Geheimnis unseres Glaubens verherrlicht in der Kunst. Ausgehend von den symbolischen Darstellungen der Katakomben, entrollt er uns in bündigem Text ein Bild des gesamten liturgischen Lebens der ersten Christen und lehrt so die Verwertung des ikonographischen Katakomben-Materials zum Ausbau der katholischen Theologie. Wie dann die größten Meister ihre reichsten und tiefsten Ideen aus dem Glaubensleben der Kirche schöpften und wie sich die Gelehrten und Künstler des Mittelalters bestrebten, die Dogmen und Worte der hl. Schrift in möglichst verständlichen Bildern zu erläutern, zeigen uns die einschlägigen Kunstschöpfungen der Italiener, Spanier, Franzosen, Niederländer und Deutschen, von denen ausgewählte Stücke darin vorgeführt werden. Ein neuer Beweis, daß die christliche Kunst die edelste und beherrschende Sprache der Religion ist und bleibt, wenn die Lehre im Gewande der Schönheit uns dargestellt wird. Für eine Neu-Auflage erlaubt sich Referent zur Aufnahme auf eine reichliche, bildliche Verherrlichung der hl. Eucharistie in der verkleinerten Reproduktion eines alten Primizandenkens aus Lüttich aus den Vierziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts hinzuweisen, das die volle Beachtung des Klerus verdient. Das Bild, das die PP. Eucharistiner von Bozen in ihrer Zeitschrift „Eucharistia“ Nr. 9, September 1910 brachten, ist in Wirklichkeit 72 cm hoch, 73 cm breit, eingesäumt von 22 Bildern reichster Symbolik, während die Mitte die hl. Eucharistie zeigt, angebetet von Maria, Johannes, den Aposteln, Patriarchen, Propheten, den hl. Ignatius von Antiochia, Augustin, Wenzeslaus, Justinus Mart., Thomas Aquin, Juliana von Cornell., Pius V., Cäcilia, Ambrosius, Johann Chrysost., Alphons Lig. etc., ein treffliches priesterliches Andachts- und Meditationsbild als Brevier-Einlage. An zweiter Stelle das Presbyteriumbild der St. Ulrichs- u. Afra-Kirche in Augsburg: Die Fronleichnamsprozession unter Teilnahme des Kaisers Maximilian I., der Kurfürsten, Kardinäle etc. Endlich sei auch auf die noch kunstreichere „Apostelmühle“, Glasgemälde von 1430 in der prächtig gotischen Wallfahrtskirche St. Leonhard im salzburgischen Lungau, hingewiesen.

Salzburg.

P. Gregor Reitlechner.

Wallfahrten zu Unserer Lieben Frau in Legende und Geschichte. Von Stephan Beissel S. J. Mit 124 Abbildungen (XII u. 514 S.). Herdersche Verlagshandlung, Freiburg 1913, 13.— M.

Der Verfasser bietet mit diesem Werk eine willkommene, langersehnte

Ergänzung seiner beiden früher veröffentlichten Bände: Geschichte der Marienverehrung I. in Deutschland während des Mittelalters, II. im 16. und 17. Jahrhundert. Die Wallfahrtsorte und Gnadenbilder der Gottesmutter werden in diesem Werke zum ersten Mal in systematischer Weise und relativer Vollständigkeit behandelt. Der erste Teil bringt in 13 Kapiteln die Geschichte der Marianischen Wallfahrten aller Jahrhunderte und Länder unter kritischer Sichtung der Wallfahrtslegenden in ihren eigenartigen Erscheinungsformen. Der Entstehung derselben wird mit Pietät, aber auch mit Kritik, mit der Würdigung nachgeforscht, aber auch mit der Vorsicht, die dem mit den kirchlichen Legendenwesen vertrauten, aber nicht voreingenommenen, dadurch allein kompetenten Prüfer zu Gebote steht. Den besonnenen Grundsätzen für eine Kritik an dem Ursprung und der weiteren Ausbildung der Wallfahrtslegenden, zu denen sich der Verfasser bekennt, sowie auch ihrer Anwendung in einzelnen Fällen wird man zustimmen müssen, denn sie bewegen sich auf einer mittleren Linie, ohne in Verträuensseligkeit oder Hyperkritik auszuarten. Geht ja auch die Kirche deshalb vorsichtig und rücksichtsvoll vor; sie tritt nicht gern altem Glauben entgegen, weil sie weiß, daß dadurch viel Gutes zerstört wird. Allerdings beglaubigt sie, wie ihre Aktenstücke lehren, die Legende nicht, wohl aber fördert sie die Andacht um des Guten willen, das immer damit verbunden ist. — Andere Abschnitte behandeln das Wesen der Erscheinungen Marias, die wunderbaren Heilungen und Gebetserhörungen, die religiöse Kraft und den künstlerischen Wert der Wallfahrtsbilder, ihre Herkunft und den Wechsel ihres Standortes. Wir finden ferner dargestellt die Namen der Wallfahrtsbilder, ihre Ikonographie, Bekleidung, Krönung, Weihegaben; die Pilgersitten, die Ehrung der Gnadenbilder durch Städte und Fürsten, die Wallfahrtskirchen und ihre Ausstattung.

Der zweite Teil bietet auf beiläufig 200 Seiten ein reichhaltiges Verzeichnis der wichtigsten Marianischen Gnadenbilder und Wallfahrtsorte auf dem Erdkreis meist mit längeren oder kürzeren Begleitnotizen. Die beigegebenen Bilder zeigen ältere Darstellungen der Wallfahrtsorte, ihrer Gemälde und Statuen, oder sind Kopien nach Vorlagen früherer Jahrhunderte. Sowohl der Theologe, Kulturforscher und Geschichtsschreiber, als auch der Pilger und Pilgerführer finden reiche und interessante Mitteilungen in logisch planmäßiger Ordnung. Der Wert des materialreichen Werkes leuchtet ein bei der Schwierigkeit, bei der ungeheuren Zahl aller Marienwallfahrten die wichtigsten davon auszuwählen und alles, was sie an kultur- und kunstgeschichtlichen Merkwürdigkeiten aufweisen, in einem Bande darzustellen. Dazu gesellt sich der Mangel an brauchbaren und zuverlässigen Vorarbeiten und die Unmöglichkeit, die ganze einschlägige Literatur zu benutzen. — Die Literatur der Wallfahrtsorte hat wohl seit 12 Jahren eine nicht zu unterschätzende Bereicherung erfahren, so z. B. Mariazell durch die muster-gültige Arbeit P. Gerard Rodlers O. S. B. 1907; Ettal und seine Geschichte durch P. A. Salberg, 1910. — Schließlich sei auch des Rezensenten „Marianisches Salzburg“ 1904 angeführt. Der Sulzbacher Kalender für katholische Christen bietet bereits durch viele Dezennien eine reichhaltige, quellenmäßige Beschreibung der Wallfahrtsorte und Heiligtümer Bayerns, ebenso der „Regensburger Marien-Kalender“. — Zum Artikel „Wallfahrtszeichen“ sei auf das mit größter Sorgfalt und Verlässlichkeit ausgearbeitete Werk „Münzen bayerischer Klöster und Wallfahrtsorte“ von Friedrich Och, als Fortsetzung von „Baiern“, München 1897 hingewiesen. — Die „Wallfahrtsmedaillen und Weihenünzen des Herzogtums Salzburg“ haben durch A. Pachinger 1908 Bearbeitung gefunden. — Besonderes Gewicht wolle bei einer Neuauflage auf die großen Motivbilder der Städte, Märkte und Stände, die in den Wallfahrtskirchen die Augen aller, auch nicht Strenggläubiger, fesseln, gelegt werden. Dieselben entbehren auch nicht immer des Kunst-

wertes und die christliche Kunst ist und bleibt die edelste und nachdrücklichste Sprache der Religion. Ungezählte Gründe sprechen heute dafür, die Aufmerksamkeit aller Volkskreise auf diese Votivbilder zu lenken, die der lebendige Ausdruck des glaubensinnigen Vertrauens unserer Vorfahren aller Stände der Gottesmutter sind, z. B. in den zahlreichen Mariä Schutz- oder Schutzmantelbildern des 15. Jahrhunderts. (Vgl. das Votivbild von Ramersdorf, S. 339.) Das tiefgläubige, religiöse Denken und Empfinden aller christlichen Stände, der besitzenden und arbeitenden, tritt dem Beschauer hierin unwillkürlich entgegen. Zugleich erregen dieselben das lebhafteste Interesse und ein reiches Forschungsgebiet der Kunsthistoriker, der Freunde der Volkskunde usw., da sie die Ansichten der Städte und Ortschaften und Trachten früherer Jahrhunderte, die oft sonst verloren gegangenen Porträte berühmter Personen, kurz, ein wertvolles Stück Geschichte repräsentieren.

Möge schließlich der gerechten Bitte des Verfassers: jetzt, nach Vorlage der Wallfahrtsgeschichte, ihm Wallfahrtsbilder und Bücher über Gnadenorte und Pilgerfahrten, die in den Bibliotheken kaum zu finden sind, sowie verbessernde und ergänzende Bemerkungen zu senden, zahlreich auf die bestmögliche Weise bald entsprochen werden.

Salzburg.

P. Gregor Reitlechner.

Die Reform- und Aufklärungsbestrebungen im Erzstift Salzburg unter Erzbischof Hieronymus von Colloredo. Ein Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte der Aufklärungszeit von Josef Mack. Dissertation, München 1912.

Unter diesem etwas langatmigen Titel berichtet der Verfasser an der Hand der Akten im Salzburger Staatsarchive und gleichzeitigen Werken, namentlich der Schrift „Die letzten dreißig Jahre des Hochstifts und Erzstifts Salzburg“ (SA. aus der Zeitschrift für Baiern und die angrenzenden Länder; Verfasser ist Josef Ritter von Koch-Sternfeld) über die Tätigkeit des letzten souveränen geistlichen Fürsten Salzburgs. Erzbischof Hieronymus wollte aus dem unter seinem Vorgänger Siegmund Graf Schrattenbach dem Verfall zueilenden Staatswesen ein modernes Gebilde im Sinne des aufgeklärten Despotismus schaffen. Es gelang ihm zum Teile, namentlich in finanzieller Beziehung ansehnliche Erfolge zu erreichen, während die eigentlich „aufklärerischen“ Bestrebungen so ziemlich Schiffbruch litten. In guter Ordnung handelt der Verfasser über die nicht bedeutenden Reformen im Rechtswesen, über die nicht immer von richtigster Einsicht zeigenden wirtschaftlichen und eingehender über die kulturgeschichtlich wichtigsten Kultus- und Unterrichtsreformen. Ueber „Pflege der Kunst“ und „militärische Reformen“ war wenig zu sagen; destomehr über die „Finanzreform.“ Gerade hier aber vermißt man ein tieferes Eindringen in die nicht ganz leicht verständlichen neuen Steuergesetze, während über den „Steuerstreit“ mit dem Domkapitel wieder manches Ueberflüssige breit dargelegt wird. „Das endliche Schicksal der Reformen und ihres Urhebers“ bringt nichts wesentlich Neues. Ganz zutreffend aber scheinen die Schlußbemerkungen „Ueber die Persönlichkeit des Fürsten“, „Die Reformen im Lichte des aufgeklärten Absolutismus“ und „Die Reformen der Aufklärungszeit und die Naturrechtstheorie“. Auch Mack kann sich für den Fürsten nicht erwärmen, so wenig, wie es dessen Zeitgenossen zu tun vermochten, ohne die guten Seiten, die er zeigte, zu verschweigen. Daß er den Tendenzen der Aufklärung nicht freundlich gegenübersteht, ersehen wir aus gelegentlichen Äußerungen. Wenn er schließlich die von Hugo Grotius ausgehende Naturrechtstheorie als Muster der Reformtätigkeit ansehen zu müssen meint, so hat es nur für einen Teil dieser Geltung. Für den kulturgeschichtlich wichtigeren ist ihre Quelle bei den Enzyklopädisten zu suchen.